

# 101. Jahresversammlung in Langnau : Sonntag, den 22. Juni 1947

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **39 (1947-1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 101. Jahresversammlung in Langnau

Sonntag, den 22. Juni 1947

---

Die erste Jahresversammlung im zweiten Jahrhundert seines Bestehens führte den Historischen Verein des Kantons Bern in das Herz des Emmentals, nach dem freundlichen Langnau. Trotz des trüben und regnerischen Wetters versammelte sich eine stattliche Schar von Geschichtsfreunden in dem behäbigen Dorf, das als eines der schönsten und wohlhabendsten der Schweiz gilt.

Die Verhandlungen fanden von 10 Uhr 45 bis 12 Uhr in der Kirche statt. Nachdem Herr Professor Dr. Richard Feller, Präsident des bernischen Historischen Vereins, die 107 Mitglieder und Gäste begrüsst hatte, legte er den Jahresbericht über das Jahr 1946/47 ab. An den neun Vortragsabenden fanden sich insgesamt 464 Besucher ein, im Durchschnitt somit 51 Besucher. Die Vereinsgeschäfte wurden durch den Vorstand in neun Sitzungen erledigt. Durch Austritt verlor der Verein vier Mitglieder. Durch den Tod wurden uns entrissen die fünf Mitglieder: Prof. Dr. med. vet. Ernst Wyssmann, Buchdrucker Hugo Weber, Dr. med. Ernst Wagner, Pfarrer Emanuel Kocher und Notar Alfred Schmid. Neu aufgenommen wurden im Berichtsjahr 18 Mitglieder. Auf den 1. Juli 1947 beträgt die Zahl der Mitglieder 255. Die Versammlung hiess den Jahresbericht stillschweigend gut.

Über die Jahresrechnung vom 15. Mai 1946 bis 15. Mai 1947 erstattete Bericht Herr Verwalter F. E. Gruber von Fellenberg, Kassier des Vereins. Auf den 15. Mai 1947 betragen die Einnahmen Fr. 13 885.75 und die Ausgaben Fr. 12 018.75. Die Jahresrechnung ergab einen Aktivsaldo von Fr. 1 867.—. Das Vereinsvermögen hat sich seit 1946 um Fr. 2 197.10 auf Fr. 20 760.80 vermindert. Die Verminderung des Vermögens ist hauptsächlich durch die Kosten für die Jubiläumsversammlung und durch die Mehrkosten für den Druck des

Archivbandes verursacht worden. Auch die Jahresrechnung wurde stillschweigend genehmigt. Der Präsident sprach dem Kassier für die gewissenhafte und sorgfältige Rechnungsführung den Dank des Vereins aus.

In dem nun folgenden Vortrag entwarf Herr Sekundarlehrer Rudolf Zbinden aus Langnau einige anschauliche, aus den Quellen geschöpfte und den Kenner der Ortsgeschichte verratende « Bilder aus dem einstigen Langnau ». Seine in urchigem Bärndütsch gehaltenen Darlegungen sollten keine lückenlose, streng wissenschaftliche Untersuchung sein, sondern eher dem Lesen in einem Bilderbuch über Alt-Langnau gleichen. Der Vortragende setzte ein auf der Seite, die von der Erbauung der Kirche handelt, um von dort aus zwangslos nach rückwärts und vorwärts zu blättern.

Die Kirche, ein grosser barocker Saalbau, ist von Freitag, den 1. März 1673, bis Samstag, den 11. Oktober 1674, erbaut worden. Den Bau leitete zuerst Maurermeister Hans Aeschbacher von Signau; später übernahmen die stadtbernischen Paulus Schmid, Werkmeister vom Holzwerk, und Abraham Dünz, Münsterbaumeister, die Bauleitung. In tatkräftigem Zusammenwirken von Land und Stadt nahm der Kirchenbau nach der Grundsteinlegung seinen Fortgang. Die Gemeinde Langnau legte 4500 Pfund zusammen und besorgte 4200 Führungen. Finanzielle Beiträge spendeten die Obrigkeit in Bern, Schultheiss Samuel Frisching, die Landvögte von Trachselwald, Brandis und Sumiswald, der Burgdorfer Schultheiss, drei Berner Herren, die Nachbargemeinden Signau, Trub, Lauperswil und Rüderswil und der Landseckelmeister. Die Gesamtkosten für den Bau betrugen 12 000 Pfund und 49 Kronen. Von den Wappenscheiben, die noch heute die Kirche schmücken, stammen 16 aus den Jahren 1673 und 1674. Die prächtige Barockkanzel sowie den Taufstein und den Abendmahlstisch schuf Werkmeister Abraham Dünz; den Kanzeldeckel und das übrige Tischmacherwerk an der Kanzel stellte Tischmacher Ulrich Zeender von Eriswil her. Diese letzten Arbeiten am Neubau der Kirche wurden am 10. Juni 1676 abgeschlossen. Es wurde im ganzen drei Jahre, drei Monate und zehn Tage lang an diesem Kirchenbau gearbeitet. Die Einweihung der Kirche hatte bereits Sonntag, den 8. Novem-

ber 1674, in Anwesenheit des Dekans der bernischen Kirche und des Schultheissen der Stadt und Republik Bern stattgefunden. Seit dem 17. Jahrhundert hat die Kirche keine grösseren Erneuerungen mehr erfahren. Einzig die Orgel ist ziemlich neu, das Geläute auch; die drei Chorfenster, Erstlingswerke von Hans Beat Wieland, sind in den 1890er Jahren entstanden und in München hergestellt worden.

Ein anderes Bild als das vier Tage lang dauernde frohe Fest der Kircheneinweihung hatte zwanzig Jahre vorher die erste grosse aufständische Landsgemeinde der Berner Bauern geboten, die am 13. bis 14. März 1653 auf dem Marktplatz des Dorfes tagte. Damals spielte sich dort auf offener Bühne die erste Szene jenes unheilvollen Dramas ab, das heute noch nicht vergessen ist. Die Forderungen der Bauern an die Regierung zielten auf wirtschaftliche und persönliche Freiheit und auf Sicherheit vor dem Zwang und vor der Willkür der Landvögte. In die aufgeregte Masse der versammelten, durch Oberaargauer und Entlebucher verstärkten Delegierten der Berner Bauern kam als Gesandtschaft der Obrigkeit Schultheiss Daxelhofer mit einigen Mitgliedern des Kleinen und Grossen Rats. Langnau war durch seinen Gemeindeammann Daniel Küpfer aus dem Pfaffenloch, den «Schmid von Höchstetten», vertreten. Die Herren aus Bern vermochten jedoch, wie der damalige Pfarrer von Langnau erzählt, mit den rasenden Bauern nichts auszurichten und mussten «mit Verachtung widerumb heimreisen». Aber schon nach wenigen Wochen war der Machtrausch der Bauern vorbei und ihr Freiheitstraum ausgeträumt. Küpfer wurde nach dem Zusammenbruch der Bauernbewegung enthauptet und gevierteilt. Langnau wurde mit 2700 Kronen Busse belegt, zahlbar in neun Jahren (1300 Kronen sind 1663 nachgelassen worden). Am 15. Juni 1653 huldigten die Langnauer der siegreichen Regierung «mit gebogenen Knüwen».

Eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte der Ortschaft bilden die Verfolgungen der altevangelischen, wehrlosen Taufgesinnten, der Wiedertäufer, wie sie von ihren Gegnern genannt wurden. Die Täufer machten Ernst mit den Forderungen des Neuen Testaments, indem sie die christliche Urgemeinde als Gemeinde der Heiligen zu erneuern strebten. Ihr schroffes Bibelchristentum

und der Versuch, ihr gesamtes Dasein nach ihrem Glauben zu gestalten, brachte sie in einer Zeit, der Duldsamkeit unbekannt war, in Gegensatz zum bestehenden Staat und zu der reformierten Kirche. Sie verwarfen Eid und Schwur, lehnten das Tragen der Waffen ab, forderten Nichteinmischung des Staates in Glaubenssachen, leugneten die Erbsünde der kleinen Kinder, usw. Die Unglücklichen erduldeten alle Phasen der Verfolgung: von der Täuferjagd bis zur Auspeitschung auf dem Platz vor der Kirche und zur Auslieferung auf die Galeeren nach Venedig. Das Schicksal des Hans Bürki aus Langnau, der um 1710 nach ausgestandener schwerer und langer Gefängnishaft zwangsweise nach Nordamerika verbracht werden sollte, aber in Holland befreit wurde, war ein Beispiel aus der Leidensgeschichte der bernischen Täufer. Die uneingeschränkte Gewissensfreiheit ist rechtlich erst durch die helvetische Verfassung von 1798 als eines der unverlierbaren und unveräußerlichen Menschenrechte proklamiert worden.

Nach dem Fall des alten Bern wurde auch in Langnau, wie anderswo im Bernbiet, ein Freiheitsbaum errichtet. Das Eindringen der freiheitlichen Ideen der Aufklärung und der Französischen Revolution im bedeutendsten und belebtesten Ort des Oberemmentals lässt sich nicht verfolgen. Doch ist anzunehmen, dass der Handel mit Leinwand und Käse, die rege gewerbliche Tätigkeit, die Verbindung mit der weiten Welt sowie der steigende Wohlstand das Selbstbewusstsein der Bevölkerung gehoben und einen fruchtbaren Boden für die Aufnahme der neuzeitlichen Forderungen nach geistiger und politischer Freiheit geschaffen haben. Schon im Februar 1798 bildete sich in Langnau ein Komitee, das sich gegen die patrizische Regierung wandte und den Umschwung vorzubereiten trachtete. Sogleich nach dem Sieg der Franzosen und ihrem Einmarsch in Bern machten die Langnauer Schluss mit dem Patriziat. Am 6. März lösten sie sich von den Gnädigen Herren und Oberen los und bildeten ihre eigene Munizipalität. Die neueste Zeit brach an. In Langnau wehte und weht seit jeher eine andere, besondere, herbere, würzigere Luft als anderswo. Bei aller Eigenart und allem eigenen Wesen bleibt jedoch, betonte der Vortragende, auch dieser Mittelpunkt des wald-, wiesen- und hügelreichen Emmentals mit dem übrigen Bernbiet durch den gleichen

grossen Gedanken verbunden: der Heimat treu zu sein, dem Bernerland, dem Schweizerland.

Nachdem die Versammlung der Aufnahme von Herrn Fürsprecher Rudolf Gmür, Bern, als neues Mitglied des Vereins stillschweigend zugestimmt hatte, hob der Präsident die Verhandlungen in der Kirche auf.

Das Bankett im gastlichen Hotel Löwen vereinigte 56 Mitglieder und Gäste. Der Vereinspräsident konnte begrüßen als Vertreter des Einwohnergemeinderats von Langnau die Herren Vizepräsident Fritz Steinmann und Gemeinderat Fritz Liechti, als Vertreter des Kirchgemeinderats die Herren Hans Wiedmer und Walter Schaad, als Vertreter des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Herrn Paul Braun, Vorsteher des Verkehrsbureaus, sodann den Referenten des heutigen Morgens, Herrn Sekundarlehrer Rudolf Zbinden, Langnau. Sein Gruss galt ferner den Abordnungen der befreundeten Vereine: den Herren Präsident Prof. Dr. Stephan Pinösch und Aktuar Dr. Hans Sigrist vom Historischen Verein des Kantons Solothurn, Herrn Oberrichter Dr. Florian Imer von der Société jurassienne d'Emulation, Herrn Staatsarchivar Léon Montandon von der Société d'histoire et d'archéologie du canton de Neuchâtel, Herrn A. Burmeister von der Société vaudoise d'histoire et d'archéologie, Herrn Kantonsrichter Dr. Emile Ems von der Société d'histoire du canton de Fribourg und vom Deutschen Geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg, Herrn Präsident W. Vinassa von der Bernischen Kunstgesellschaft und die Herren Ing. M. Hartenbach und Ing. F. Bersinger der Sektion Bern des Schweizer. Ingenieur- und Architektenvereins.

In Langnau, führte der Präsident in seiner Tafelrede aus, finden wir das Emmental. Vor hundert Jahren ist uns das Emmental mit seinen Gestalten und Abgestalten von Gotthelfs Meisterhand geschildert worden. Das heimliche Wesen dieses bernischen Landesteils zeigt sich aber auch in seiner Geschichte. Unauffällig fügte sich das Emmental in den bernischen Stadtstaat ein. Die Zerklüftung des Geländes erlaubte hier die Dreizelgenordnung des übrigen Landes nicht. Im Emmental galt der Einzelhof mit dem geschlossenen Eigen. Die Blüte der bernischen Landwirtschaft wird auf die Hofanlage zurückgeführt. Sicher ist, dass der

Hof dem Emmentaler seine besondere Gesinnung anerzogen hat. Kennzeichnend ist für ihn der strenge Familiensinn, der nüchterne Sachensinn und der unverbrüchliche Rechtssinn, der freilich beim weltscheuen, eingekapselten Wesen abgelegener Höfe auch in Eigensinn übergehen konnte. Der Hof gab der Familie nicht nur den Unterhalt, sondern auch einen stillen, unbeugsamen Stolz, der das Leben dieser einsamen Leute ausmachte.

Die Forschung wird im Emmental zur Einkehr und genugsamen Versenkung eingeladen. Diese Landschaft hatte es nicht darauf abgesehen, besonders in die Ferne zu wirken. Erst die selbstgewachsene Meisterschaft Micheli Schüpbachs machte den Namen des Emmentals in der internationalen Gesellschaft bekannt und führte die Fremden hierher. Der Langnauer Markt blieb eine hochherrliche Sache, die das Emmental sich selber vorbehielt und wo es sich ein Stelldichein gab. Während in Lützelflüh das Genie Gotthelfs, des grossen Grollers, die Heimlichkeiten des Emmentals ausbrachte, dichtete, sang und schlosserte zu Signau der hell-äugige Christian Wiedmer, der seiner Heimat die Anmut, den Reiz abgewann.

Noch hat das Emmental nicht alles hergegeben, was der Geschichtsfreund sich wünscht. Aus den Urbaren, Satzungen, Ämterbüchern und Chorgerichtsmanualen, den untrüglichen Zeugen der Vergangenheit, mag der Forscher immer aufs neue Erkenntnis und Erleuchtung finden, um verschollenen Worten und Werten den echten Sinn zurückzugeben. Und nicht zu vergessen: es harret im Dämmerdunkel die Sage, die immer wieder geboren wird, während die Geschichte sich nicht wiederholt. Poesie und Geschichte machen doch zusammen ein höheres Leben aus. Auch für den Geschichtsforscher wie für jeden, der ein Leben des Geistes sucht, gilt zu jeder Zeit und auch nach den blutigen Lehren, die uns die Weltgeschichte der letzten Jahrzehnte erteilt hat, das Mahnwort des Propheten: Mache dich auf und werde Licht. Da mag ja wohl, schloss der Redner, das schwer Fassliche möglich werden, unter dem Schutt der Mauern und der Redensarten den unverwüstlichen Born des Daseins wieder zu finden und zu befreien, auf dass der Mensch mit hellerem Kopf und frischerem Mut in die Welt hinaus schauen kann.

Den Willkomm des Gemeinderats von Langnau entbot Herr Vizepräsident Steinmann, denjenigen des Kirchgemeinderats Herr Kirchgemeinderat Wiedmer. Im Namen der befreundeten Vereine von Freiburg, Neuenburg, der Waadt und für die Société jurassienne d'Emulation sprach Herr Kantonsrichter Dr. Emile Ems aus Freiburg. Er feierte den Präsidenten unseres Vereins als Verfasser der grossartigen «Geschichte Berns» und entbot ihm die herzlichsten Glückwünsche zu dem ihm jüngst verliehenen Ehrenbürgerrecht von Bern. Im Auftrag des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Langnau überreichte Herr Paul Braun, Vorsteher des Verkehrsbureaus, jedem Anwesenden die Langnauer-Nummer der «Berner-Woche» zur Erinnerung an den heutigen Tag.

Da der Regen, der seit dem Mittagessen niederströmte, den vorgesehenen Spaziergang über den Dorfberg, an Micheli Schüpbachs Wohnstätte vorbei, verunmöglichte, war unser Mitglied, Herr Gymnasiallehrer Dr. Erwin Schwarz, Bern, so freundlich, als bester Kenner des Gegenstandes einen unvorhergesehenen Vortrag über «Micheli Schüpbach, den Wunderdoktor von Langnau», zu halten. Geboren im Juni 1707 als ältestes von zehn Geschwistern auf dem Bauernhofe Hinter-Habchegg in der Kirchgemeinde Biglen, liess sich Schüpbach nach zweijähriger Lehrzeit bei einem Landarzt im Alter von zwanzig Jahren als selbständiger Arzt in Langnau nieder. Dreissig Jahre lang praktizierte er im sogenannten «Geometerhaus» hinter dem Gasthof zum Bären. Erst 1758 liess er sich auf dem Dorfberg nieder. Fortan war er der «Bergdoktor» oder «Le médecin de la montagne». Er wurde ein berühmter und reicher Mann, den die Hilfsbedürftigen von nah und fern, aus dem Inland und Ausland aufsuchten. Beständig beherbergte er Gäste; andere logierten im Dorfe im «Weissen Löwen», im «Bären» und in Privathäusern. Der berühmteste Besucher, den Micheli Schüpbach bei sich empfing, war Goethe, der 1779 dem bekannten Mann aus Neugierde seine Aufwartung machte. Er nannte das Auge des Doktors in Langnau «das gegenwärtigste, das ich glaube gesehen zu haben, blau, offen, vorstehend, ohne Anstrengung beobachtend». Schüpbach, ein vorzüglicher Menschenkenner, war auch ein Men-



schenfreund, der sich der Armen und Unbemittelten annahm. Er ist am 2. März 1781 im Alter von beinahe 74 Jahren nach kurzem Unwohlsein an einem Hirnschlag gestorben.

Auf die Hochwacht bei Langnau, die als einzige der zahlreichen bernischen Hochwachten oder «Chutzen» noch besteht, machte Herr S. A. G a s s n e r, alt Lehrer, Thun, aufmerksam. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch Herrn Sekundarlehrer R u d o l f Z b i n d e n, Langnau.

Nach aufgehobener Tafel besuchte man unter der kundigen Führung von Herrn Sekundarlehrer Rudolf Wild die kulturhistorische Sammlung im alten Gemeindehaus. Die Besichtigung des Käsekellers der Firma «P r o b s t & C o., Käseexport» bildete den willkommenen Abschluss der wohlgelungenen Jahresversammlung. Herr Georg Nutt begrüßte den Verein im Auftrag der Firma und erteilte Auskunft über Herstellung und Besonderheit des Emmentaler Käses sowie über den Langnauer Käsehandel, seinen Umfang und seine wirtschaftliche Bedeutung. Ein wärschafter Imbiss, den der Gemeinderat des Dorfes im Käsekeller offerierte, vereinigte nochmals vor der Heimfahrt die Teilnehmer der Tagung zu ungezwungenem Beisammensein im Geiste freundschaftlicher Zusammengehörigkeit.

Der Sekretär: D r . H a n s G u s t a v K e l l e r .